# Der **Atem** in den **Sprachen** der Welt

von Martin Erdmann

*Die biblischen Worte "spiritus sanctus" wurden lange Zeit mit dem althochdeutschen Wort "atum" übersetzt, ein Begriff, in dem neben dem geistigen auch noch das körperliche Element des Atems mitschwang. Warum gelangte die Kirche später zu der eher blutleeren Übersetzung "Heiliger Geist"? Der Philologe Martin Erdmann begab sich auf einen Streifzug durch die Welt des Atems und entdeckte erstaunliche Zusammenhänge in vielen Sprachen der Welt.*

In der Überlieferung der Völker, in ihrer Sprache, tritt der Atem immer wieder in Verbindung mit dem Leben auf. So finden sich im alten Sanskritwort Prana und in dem modernen Chinesischen Chi (K'i) Atem und Lebenskraft in einem sprachlichen Symbol vereint. Die deutschen Worte Atem und Leben besitzen zwar eine unterschiedliche Wurzel, doch deckt auch unsere Sprache einen Zusammenhang auf. So sprechen wir von einem "langen", einem "kurzen Atem", reden davon, daß "wir Atem holen", daß "der Atem stockt", um ein Aufleben und Versiegen der Lebenskraft zu bezeichnen.

Schließlich erzählt ja die Genesis in dem "Buch aller Bücher" unserer Kultur, daß Gott den Menschen aus einem leblosen Klumpen Erde schuf, indem er ihm den "lebendigen Odem" einblies, ein Wort, das bei Martin Luther immer wieder auftaucht. Durch das Einhauchen des Lebens empfängt der Mensch gleichzeitig seine Seele, wodurch auch Atem und Seele miteinander verwandt werden. So auch im Lateinischen: Bei "anima" (Seele) klingen die Worte "spiramen" (Atmung) und "anemos" (Wind) an.

Überdies treten in den bildlichen Darstellungen der frühen Kunst Atem und Seele in Gemeinschaft auf. Man erinnere sich an die antiken Vasenbilder, auf denen die Seele des Menschen, einem Vogel gleich, aus dessen Mund entweicht. So hat er seine Seele ausgehaucht, ausgeatmet.

## Tür und Schlüssel zur Erkenntnis

In den Mythen war ein Urwissen lebendig, das den Kulturvölkern Asiens bis in die Gegenwart erhalten blieb. So stand in den Religionen des Ostens, in denen das Bewußtsein der Einheit von Geist und Körper fortlebte, der Atem im Mittelpunkt zahlreicher geistiger Wege. Er bildete das Tor und den Schlüssel zur übersinnlichen Erkenntnis.

Dieses Wissen war zunächst auch im Abendland lebendig. Wir finden es in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in der christlichen Gnosis wieder, die sich auf die Offenbarungen des Johannes-Evangeliums gründet. Mit einer Sicht, die sich dem inneren Menschen erschließen wollte, wurde der Atem auch von seiner sprachlichen Bedeutung her mit dem Leben, der Seele, dem Geist, gleichgesetzt. Eine Unterscheidung zwischen Geist und Seele wurde dabei nicht immer gemacht.

Das sinnliche und das übersinnliche Element des Atems existierten immer deutlich zusammen.

## Der atemlose Geist des Abendlandes

Im Abendland ging dieses Wissen im Laufe der Zeit immer mehr verloren. Das Seelisch-Geistige geriet zunehmend zum Leiblichen in Widerspruch, welchem eine minderwertige Bedeutung in der Existenz des Menschen zukam. Damit löste sich die Vorstellung vom geistigen Wesen des Atems immer mehr auf, während aus dem Geist der Atem, und aus dem Atem der Geist entwich. Schließlich standen sich eine geistige und eine körperliche Welt gegenüber, getrennt wie zwei Ufer, die keine Brücke mehr verband.

## "Heilige Brise" – der Atem der Griechen

Alles dieses war für die sprachliche Entwicklung nicht ohne Wirkung geblieben. Beispielsweise war die ursprüngliche, griechische Bezeichnung für Atem "pneuma hagion". Ein modernes griechisches Wörterbuch nennt für "pneuma" die Entsprechungen "Atem, Odem, Wind, Brise, Hauch, Schnauben", eine Reihe von deutschen Benennungen also, die synonym verwandt werden, während sie für den einen griechischen Begriff stehen. So wird "pneuma" mit dem "Odem", dem "Atem" wiedergegeben, der bei der Geburt in den Körper einzieht und ihn dann im Sterben in einem leisen "Hauch" verläßt. Das Bild eines milden "Windes", einer "Brise" tut sich auf, die sich vom Ozean erhebt, vorüberstreicht und dann verweht. So flüchtig ist – in der griechischen Sprachwelt – der Odem, der Atem des Lebens. Doch bezeichnet das griechische Wort auch das "Schnauben"

*Die Griechen dachten bei der Seele an den Atem des Menschen. Sie stellten sich vor, sie entweiche beim Sterben aus seinem Mund.*

der Rosse, die unter Peitschenhieben den Wagen des griechischen Bauern ziehen. Die Spannweite des Begriffes ist weit. Allerdings haben die zwei Bedeutungen auch ein gemeinsames Band, welches sich daraus ergibt, daß sie sich beide auf die Leiblichkeit des Menschen beziehen. Gleich wie der Atem geht – immer durchfließt er die Physis, die leibliche Gestalt des Menschen.

Wenden wir uns nun dem zweiten Teil des "pneuma hagion" zu. "Hagion" bedeutet das "Heilige", also das, was (in der damaligen Bedeutung) "einer Gottheit geweiht" ist. Die Bedeutung des "pneuma hagion" ist demnach unmißverständlich. Es bezeichnet den Atem, das Pneuma, das sich dem Heiligen, dem Hagion, ergeben hat, das sich seinerseits an das Pneuma gibt. Das Göttliche und das Leibliche leben hier in einem zusammen wie die zwei Seiten einer Gestalt. Das Bild eines Januskopfes bietet sich an, der mit seinem göttlichen und seinem menschlichen Antlitz in die Einheit des Lebens blickt.

## Folgenschwere Abspaltung

Während nun im Laufe der Zeit sich das Geistige vom Körperlichen abzuspalten begann, geriet auch die begriffliche Einheit des Pneuma Hagion ins Wanken, während der leibliche Aspekt des Wortes zunehmend verdrängt wurde, bis er ganz aus dem ursprünglichen Wortsinn entschwand. So finden wir schließlich in den Übersetzungen der christlich-dogmatischen Lehre das Pneuma Hagion mit dem Heiligen Geist gleichgesetzt. Richtiger hätte man von einem Gottesatem sprechen müssen; ferner bieten sich "Atemseele" oder "Geistesatem" an, um den zwei Bestandteilen des griechischen Begriffs gerecht zu werden; denn ein Geist, der sich nicht an das Leben verschenkt, ist ein blutleerer Geist, ein Phantom, das durch die Köpfe der Priester und Gläubigen spukt. So war das lebendige Pneuma Hagion zu einem begrifflichen Gerippe erstarrt, das niemand mehr mit Leben zu füllen wußte.

## Der Atem der neuen Zeit

Erst in neuerer Zeit beginnen wir, uns auf die ursprüngliche Einheit von Körper und Geist zurückzubesinnen. Dieses Umdenken ist zum Teil auf den Einfluß östlichen Gedankengutes zurückzuführen. So haben wir erkannt, daß der Körper nicht der böse Widersacher ist, den wir in die dunklen Verliese unseres Wesens verschließen müssen. Der Hund wird erst dann wütend, wenn wir ihn an die Kette legen. Lassen wir ihn frei laufen, kann er zu unserem treuesten Gefährten werden. Auch denkt der wahre Reiter nicht daran, die Bewegungen des Pferdes im Zaum zu halten. Er ist mit ihm zu einer Einheit zusammengewachsen, so daß man nicht mehr weiß, ob er oder ob das Pferd die Bewegungen ausführt. So kann der Geist mit dem Körper zusammenleben, in einer Einheit, in der das eine mit dem anderen und für das andere lebt. Dieses Wissen, welches sich in unserer Zeit neu auftut, hat bereits seine Wirkungen in der neueren Sprachforschung hinterlassen. So beginnt man wieder, sich auf die ursprüngliche Bedeutung, auf den geweihten Atem zu besinnen, der das Pneuma Hagion durchweht.

Es gibt im Griechischen auch die Begriffe Nus und Logos, die für den Atem, für den Hauch, für Geist und Seele stehen. Damit werden auch das Wort und die Stimme bezeichnet. Der Begriff Phren steht gleichzeitig für Zwerchfell und Geist, während Phrenes die Gedanken beschreiben. Wieder sehen wir, wie Körperliches und Geistiges in Einheit zusammenleben.

## König von Atems Gnaden

In den orientalischen Sprachen wird der Atem allgemein synonym mit Seele und Geist gebraucht. Das Arabische kennt das "naf(a)s", das im Persischen endgültig zu "nafas", im Türkischen zu "nefes" wurde. Immer ist damit der Atem gemeint, der auch die Seele, den Geist, das Wesen bezeichnet. Im Russischen gibt es das Wort "duch", mit langem "u" gesprochen, das gleichzeitig den Atem und den Geist beschreibt. Die ägyptische Sprache kennt den Begriff "tjau", mit langem "a" und "u" gesprochen, womit der Atem bezeichnet wird, den der Gott an den Pharao, den König, übertrug, um ihn in sein heiliges Amt einzuweihen. Wir haben es hier also mit einem ganz besonderen Gottesatem zu tun. Der Pharao war damit sozusagen "König von des Atems Gnaden".

## Respiration und Spiritus sanctus

Wenden wir uns noch dem "spiritus", dem lateinischen Geist, zu. Da sehen wir, daß dieser in einer Reihe von Sprachen fortlebt, stets in den Worten, die für Atem stehen. So spricht das Spanische von "respiracion", das Französische von "respiration", während das Englische die "respiration" kennt, die dem Normannischen entlehnt ist. Dabei ist sich der gewöhnliche Sprecher nicht mehr des geistverwandten Atems bewußt, doch von seiner sprachlichen Wurzel her lebt der Spiritus, der Geist also, in jenen Worten weiter, die den Atem versinnbildlichen.

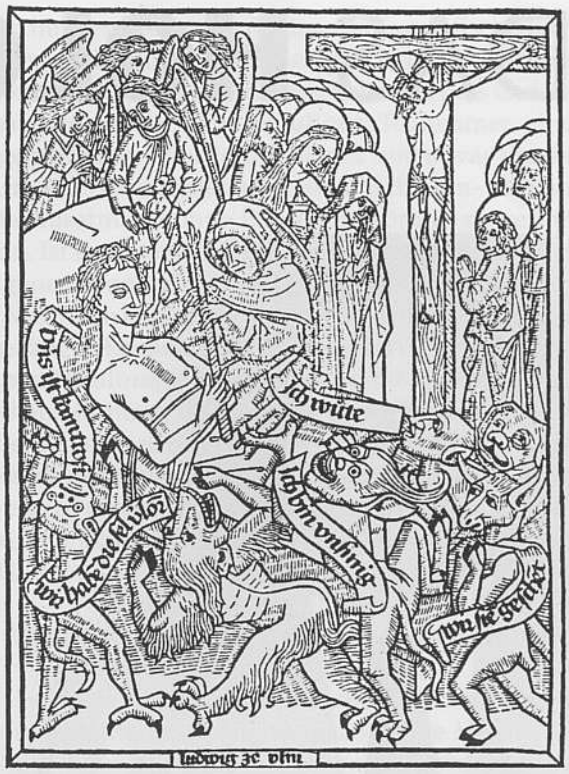
Interessant ist, daß die christliche Kirche "spiritus

sanctus" zunächst noch mit dem Althochdeutschen "atum" übersetzte, einem Begriff, in dem neben dem geistigen auch das körperliche Element des Atems mitschwang. Erst später gelangte sie zu der Übersetzung "Heiliger Geist", der bald zu jener blutleeren Abstraktion erblaßte, welche ich im Vorangegangenen schon beschrieben habe.

Nun wird man in unserem Wort Atem nicht so etwas wie eine Seele oder einen Geist vermuten. Doch entstammt der Begriff dem Althochdeutschen "atum", das seinerseits eine gemeinsame sprachliche Wurzel mit dem Indischen "atman" besitzt, das den Atem, das Selbst, mitunter auch Brahman, bezeichnet. So wird von Visvamitra, einem der indischen Urheiligen, berichtet, der zum großen Gott Indra gelangte und sagte: "Ich möchte dich erkennen." Indra sprach: "Ich bin Atem. Du bist Atem... Alle Wesen sind Atem ... Im Atem durchdringe ich alle Räume ..." Die vedischen Schriften berichten, daß Brahman sich als Schöpfung manifestiert, die dann – nach Äonen – wieder in Brahman zurückkehrt. So ist ein Schöpfungszyklus einem großen Ausatmen und Einatmen Brahmans gleich. Das erinnert an die Urknall-Theorie, die in der modernen Astrophysik vorherrscht. Sie besagt, daß der Weltraum seit jenem Urknall vor sechs oder sieben Milliarden Jahren in Ausdehnung begriffen sei, um sich dann – nach weiteren riesigen Zeitabläufen – wieder in sich zusammenzuziehen. Poetisch gesehen ist diese Expansion und Kontraktion wie ein großer Atem, der das Universum durchweht.

### Ruach und Demamah

Werfen wir noch einen Blick auf das Hebräische, das hier interessante Parallelen aufweist. Das ursprüngliche Wort für Gott war hier "ruach", das für Geist, aber auch für den Wind steht, der sich zu einem Sturm erheben kann. Im Alten Testament ist vom Propheten Elias die Rede, der die Erscheinung Gottes herbeisehnte. Es wird berichtet, wie sich ein "ruach", ein Sturm erhob, doch in dem Sturm erschien ihm Gott nicht. Alsdann kam es zu einem großen Erdbeben, doch auch darin erschien Gott nicht. Mit dem Erdbeben breitete sich ein Feuer aus, in welchem Gott ebenfalls nicht erschien. Als schließlich das Feuer ausbrannte und der Sturm sich zur Ruhe legte, trat eine große Stille ein. In dieser erhob sich ein leiser Wind, ein "demamah", in dem nun Gott erschien. Ursprünglich war "ruach" das Wort für Gott. In der späteren Entwicklung taucht das Wort "demamah" auf, welches das göttliche Wesen meinte, aber auch den Wind, den Hauch, den Atem.



*Der sterbende Ludwig von Ulm haucht seine Seele aus, die von den Engeln aufgenommen wird. (Augsburg, 1470)*

Diese alten hebräischen Worte sind sehr lautmalerisch, ihr Klang spricht auch heute noch vernehmlich zu uns. In der Akasha Chronik wird berichtet, daß es einmal eine Ursprache gab, in der das gesprochene Wort eins mit dem Gegenstand war. Später wurde der abstrakte Bedeutungsgehalt der Worte immer wichtiger. In der hebräischen Sprache hat sich der erfühlte, der erlebte Sinn der Worte, meine ich, länger erhalten als in anderen. Man tauche nur einmal in diese Stimmung des Ruach ein, mit diesem "u", das aus der Tiefe aufsteigt, um sich dann in dem "ach" zu entladen. Dabei mag man schon so etwas wie einen Sturm erleben, der sich erhebt und sich in die Welt entlädt.

Wie anders das Wort Dema-mah, das auf der letzten Silbe betont, mit langem "a" gesprochen wird. Zweimal ist da das wellende, summende "m", das sich zweimal in das weite "a" öffnet. So mag sich das Bild eines säuselnden Windes auftun, aus dem Gott zu Elias sprach. Man könnte denken, daß das Wort Ruach noch den herrschaftlichen, strafenden Gott verkörperte, der sich in Überschwemmungen, Stürmen und Feuersbrünsten zeigte, während das Wort Demamah von dem Gott der Liebe und Vergebung kündet. So hat sich das Gottesbild der Menschen im Laufe der Zeit gewandelt. ■